

Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prebernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen
Wagnispreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 8

Sonntag, den 25. Jänner 1925

50. Jahrgang

Im Zeichen des Terrors

Aus allen Teilen d. S. Staates kommen immer häufiger und gedrängter Nachrichten, welche beweisen, daß der für die bevorstehenden Wahlen zu erwarten gewesene Terror mit noch nie erhörter Stärke und mit nacktester Schamlosigkeit eingesetzt hat. Verhaftungen, Hausdurchsuchungen, Verprügelungen und Behinderungen der persönlichen Bewegungsfreiheit der Staatsbürger sind an der Tagesordnung. Es ist zu befürchten, daß der letzte Rest der ohnedies unglaublich gesunkenen Achtung vor Gesetz und primitivsten Menschenrechten gänzlich verschwindet.

Während aber die Angehörigen slawischer Parteien, mögen sie auch noch so sehr als gegen die bestehende Ordnung der Dinge gerichtet verschrien sein, entweder durch die zahlenmäßige Größe ihrer Partei oder wenigstens durch die Tatsache ihres Slawentums einigermaßen davor geschützt sind, vogelfrei zu sein, ist das nach allem bei den Deutschen nicht der Fall, obwohl gerade sie, was staatsbürgerliche Anständigkeit, Selbstverständlichkeit und Reinheit der Ziele anbelangt, auf einer höheren Stufe stehen als die meisten von denen, die den Patriotismus in Pacht haben.

Warum das so ist, kann man leicht verstehen. Die Deutschen dieses Staates sind eine nationale Minderheit. Als solche stehen sie einer erdrückenden Mehrheit gegenüber, gegen die sie kein anderes Verteidigungsmittel besitzen als die Versungen auf internationale Verträge, auf das Recht und die Gesetz. Trotzdem diese Gesetze von der Mehrheit gemacht wurden, schreien sie besonders dann ein leeres Schall zu sein, sobald sie zum Schutze der Staatsbürger deutscher Volksangehörigkeit angewendet werden sollen. Mit verächtlicher Schärfe treten sie nur in Wirklichkeit, wenn sie sich gegen sie wenden lassen. Das ist im reinen Sinne der Gesetze selten der Fall und deshalb müssen andere Faktoren und Mittel auftreten, um den gewünschten Terror gegen die Deutschen in Slowenien auszuüben. Einer dieser Faktoren — offenbar derjenige, von dem man sich den nachhaltigsten „Erfolg“ verspricht — ist die Organisation der jugoslawischen Nationalisten, gemeinhin bekannt unter dem Namen Drjuna. Seit ihrem Bestande hat sie schon zahlreiche Gewalttaten gegen die nationale Minderheit in Slowenien verübt. Man erinnert sich an die Bombenüberfälle in Maribor, an die Ereignisse in Celje gelegentlich der Abhaltung einer deutschen Tanzunterhaltung, an das Attentat auf den deutschen Abg. Schauer, auf ihre terroristische Wirksamkeit gelegentlich der diversen Gemeindevahlen u. s. w. All diese Gewalttaten sind strafflos geblieben. Wenn in den seltensten Fällen eine

Gewalttat zur Ahndung gelangte, wie etwa der Überfall auf die deutsche Friedertafel in St. Lorenzen, sind die „Strafen“ so bemessen, daß sie fast als Aufmunterung zu weiteren Terrorakten angesehen werden könnten. Es ist so weit gekommen, daß unter dem Drucke dieser Organisation — ob gern oder ungern, das bleibe sehr dahingestellt — die politischen Behörden jede Äußerung des kulturellen oder gesellschaftlichen Lebens der hiesigen nationalen Minderheit verbieten, so daß jeder deutsche Staatsbürger das Gefühl der Rechtlosigkeit und Vogelfreiheit mit sich herumträgt.

Es ist ein entsetzlicher Hohn, wenn das in Ljubljana erscheinende Blatt „Drjuna“ den Deutschen in unserem Staate verspricht, daß die Drjunaschen ebenso mit ihnen verfahren würden wie die Deutschen mit den Slowenen in Kärnten. Wenn es uns Deutschen in Slowenien so ginge wie den Slowenen in Kärnten, wären wir glücklich. Niemals aber sollten die Mitglieder der Drjuna, denen angeblich das Wohl ihrer slawischen Brüder auch über die Grenzen hinaus am Herzen liegt, wünschen, daß es den Slowenen in Kärnten jemals so erginge wie uns hier. Wenn sie es durch ihr Vorgehen gegen uns schließlich doch so weit brächten, dann würden sie sich als die ärgsten Feinde der Slowenen in Kärnten und der slawischen Minderheit in Italien erweisen, wo die deutschen Südtiroler und die Slowenen des Küstenlandes einander verbunden sind als Bundesgenossen zur Verteidigung ihrer gewöhnlichsten Rechte. Davon sind wir überzeugt und diese Ueberzeugung teilen mit uns die im Küstenland gebliebenen Slowenen, deren Führer ihr schon oft erbitterten Ausdruck gegeben haben.

Warum will die Drjuna gerade uns Deutsche terrorisieren, während sie sich in den Kämpfen der anderen Parteien, mit deren Zielen verglichen unsere Ziele in ihrer blutigen Selbstverständlichkeit geradezu kindlich harmlos sind, nicht hineinmischen wollen? Sie mischt sich in die Kämpfe der slawischen Parteien deshalb nicht hinein, weil der Kampf gegen diese Parteien nicht ungefährlich ist, weil die Erfahrung bewiesen hat, daß ihre Methoden am allerbesten für diese Parteien agieren, daß jedes Auftreten dem Nationalen Block fürchterlich Schaden würde und daß die Anhänger der Drjuna trotz aller Rückhalte auch faustmächtig in Gefahr kommen könnten. Daß am Rückhalte fast alles gelegen ist, das hat sich in der Regierungsperiode Damjančič gezeigt. Damals hätten sie ihr Ueber-den-Parteien-Stehen zeigen können, damals wäre die Tapferkeit bewiesen worden. Aber es fehlte der Rückhalt und die „Aktionen“ hörten mit einem Schlage auf. Heute ist der Rückhalt wieder da. Aber heute sind im Hinblick auf die autonomschen, republikani-

kanischen und schließlich eigenen Parteien auch die Erfahrungen von früher da, die besonders während der Wahl solche Experimente verbieten, weil sie vor allem die eigene Stimmenzahl sinken lassen würden und weil ihnen diesbezüglich von hohen Stellen aus abgewinkt wurde. Das sind die Ursachen, die dem Standpunkt des Nichteinmischens bei slawischen Parteien zugrunde liegen.

„Dieser Standpunkt bindet uns aber keinesfalls die Hände gegenüber den Deutschen und den Nemčurji bzw. ihrer Kandidatur und Wahlagitator!“ schreibt die Ljubljanaer „Drjuna“ am 17. Jänner. Das glauben wir! Denn den Deutschen gegenüber ist der Terror absolut gefahrlos und die Heldentat so leicht! Für die Deutschen wird niemand eintreten, weder die Behörden, noch die anderen Parteien. Ob sich die Deutschen wehren oder nicht wehren, immer kann es ja so gemacht werden, daß sie „provokiert“ haben, daß sie schuld sind (in Preuß haben ja die Deutschen den Stein auf ihren deutschen Vertreter geworfen!).

Der Artikel in der „Drjuna“, der den Anlaß zu unseren heutigen Ausführungen gibt, gipfelt in seiner terroristischen Tendenz in der Behauptung, daß die Deutschen kein Recht hätten auf besondere politische Rechte und daß deshalb die Auswahl eines deutschen Vertreters verhindert werden müsse. Die Deutschen hätten kein politisches Recht, weil sie keine kompakte nationale Minderheit wären und ihre Politik die Drangpolitik der alten österreichischen Methoden wäre. Ganz abgesehen davon, daß nach dem Wahlgesetz jeder einzelne stimmberechtigte und über 30 Jahre alte Staatsbürger das Recht hat, eine Kandidatenliste einzureichen, sofern er bloß einige Viertische als Unterscheider zusammenbekommt, ist die „Kompaktheit“ ein lächerlicher Nuis. Ist denn für die Demokraten oder für die Maslaken oder für die Sozialisten die voraussetzende Notwendigkeit ihrer politischen Betätigung und ihrer Existenz, daß sie „kompakt“ beisammen leben? Unsere alte Drangpolitik und unsere Internationalisierungsbestrebungen! Ist es nicht der seltsame Hohn, unserem kleinen drangpolitierten Häuflein heute deswegen den Kampf anzufagen? Wir, die wir keine Schulen haben, deren Kinder selbst chauvinistischen Lehrern in die Hände gegeben sind, wir internationalisieren, weil wir, um das Minimum unserer Menschenrechte zu erkämpfen, einen eigenen Vertreter wählen? Drangpolitik? Wo spielt sich den diese Drangpolitik ab? In Belgrad spielt sie sich ab und nicht in Wien. In Belgrad aber sitzen die Herren der slawischen Staatsnation als Gebieter, die in unserer Drangpolitik nichts sehen können als den Drang, für unsere Wähler jene primitivsten Rechte zu erkämpfen, die ihnen zuhause gerade von den Deuten-

Werfet euere Stimmgugeln in die 8. Kiste!

| | | | | | | | | | | | | | |
|----|----|----|----|----|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 14 | 13 | 12 | 11 | 10 | 9 | 8 | 7 | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 |
| | | | | | | 8 | | | | | | | |
| | | | | | | 8 | | | | | | | |

die diese gesetzliche Notwehr verhindern wollen, genommen werden. Ein Drang, der in jeder bedrängten Kreatur als oberstes Gesetz lebt.

Wir haben heute zum ersten und zum letzten Mal zu einem Heftartikel der Ljubljanaer „Orjuna“ Stellung genommen. Wir lesen sonst dieses Blatt nicht; weil es aber diesmal in terroristischer Absicht unseren Kandidaten zugeschickt wurde, mag es geschehen sein.

Nach unseren Begriffen ist es eine Schande und eine Schmach, dort Heldenrollen zu mimen, wo keine Gefahr droht und wo man glaubt, daß die öffentlichen Schutzorgane beide Augen zudrücken werden.

Eine Feigheit ist es, eine kleine freundlose Gruppe wegen der Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte zu bedrohen, weil sie als wehrlos erachtet wird. Eine Feigheit und eine Niedertracht ist es im Hinblick darauf, daß diese Gruppe in keiner ihrer Bestrebungen gegen den Staat gerichtet ist, während man großen, vom Standpunkte dieser Terroristen aus gefährlichen Parteien nicht in die Quere kommen zu wollen vorgibt.

Eine Feigheit und Gewissenlosigkeit ist es, daß hier in Slowenien das schreuzlichste Beispiel, wie eine nationale Minderheit zu traktieren ist, gegeben wird von Leuten, denen der Nationalismus das Höchste ist und denen deshalb die Rechte ihrer eigenen nationalen Minderheiten im Ausland heilig sein sollten. Dieses Ausland wird einen Pfifferling auf die großwahnstinnigen Klauen geben, mit denen dieses Beispiel „gerechtfertigt“ wird.

Eine Dummheit sondergleichen ist es zu glauben, daß der Lebenswille einer nationalen Minderheit durch solche Mittel geknickt werden kann. Solche Mittel werden uns nur noch fester machen. Sie werden über die ganze Welt hin von unserer Rot Rinde geben, die wir inmitten eines Volkes zu erleben haben, das selbst fast zur Hälfte in anderen Staaten als nationale Minderheit lebt.

An die Schriftleitung der „Orjuna“ in Ljubljana.

Sie haben mir vor einigen Tagen eine Folge Ihres Blattes „Orjuna“ ins Haus geschickt, das einen Terrorartikel gegen mich und die durch mich vertretene nationale Minderheit in Slowenien enthält. Damit Sie sich in Zukunft eine derartige Mühe ersparen, wollen Sie gefälligst ein für allemal zur Kenntnis nehmen:

1. Es ist eine freche Zumutung, daß Sie annehmen, ich und meine Wähler könnten durch Ihre Drohungen veranlaßt werden, von der Ausübung unserer politischen Rechte, die uns als jugoslawischen Staatsbürgern zukommen, Abstand zu nehmen.

2. Damit Sie den Eindruck Ihrer „letzten“ Warnung auf mich selbst prüfen können, nehmen Sie zur Kenntnis, daß ich neun Jahre Soldat des ehemaligen Ljubljanaer 17. Regiments war, daß ich in den Reihen dieses Regiments in offenem, ehrlichem Kampfe schwer verwundet wurde, daß ich die russischen Revolutionen und all ihre Phasen vom Ural bis nach Wladimostok miterlebt habe, daß ich von den Bolschewiki als Wortführer eines Kriegsgefangenenlagers von 8000 Mann und als Gegner ihrer Verbungen für die Roten Garde nach einem von mir veranlaßten Aufbruch meiner sibirischen Kameraden aller Nationen zum Tod durch Erschießen verurteilt und ein halbes Jahr in einem sibirischen Zuchthaus gefangen gehalten wurde. Es bleibt Ihnen demnach unbenommen, nach Belieben zu glauben, daß Sie mich, den Verteidiger der Rechte einer nationalen Minderheit, ins Beckshorn gejagt haben.

3. Da ich selbst schon genügend Proben Ihrer Tapferkeit gegen unsere kleine wehrlose Minderheit erlebt habe, so zweifle ich allerdings nicht daran,

daß neuerliche Tapferkeiten dieser Art möglich sind. Es ist aber begründete Ursache vorhanden, anzunehmen, daß sie sich diesmal in jedem einzelnen Falle und sofort an Ihren eigenen nationalen Minderheiten im Auslande und auch auf den deutschen Hochschulen auswirken werden.

Franz Schauer,
Listenfürer der Partei der Deutschen
im Königreiche SHS
für den Wahlkreis Maribor-Celje.

Offenes Schreiben an die kgl. Staatsanwaltschaft in Ljubljana.

Die in Ljubljana erscheinende Druckchrift „Orjuna“ brachte in ihrer Folge Nr. 2 vom 17. Jänner 1925 unter der Ueberschrift „Nemška lista“ einen aus Maribor datierten Artikel, der allen Kandidaten der von mir geführten Kandidatenliste für den Wahlkreis Maribor-Celje durch die Verwaltung dieses Blattes zugeschickt wurde. Da dieser Artikel alle Voraussetzungen für die Anwendung des Artikels 92 des Gesetzes über die Wahl der Abgeordneten und auch einiger Paragraphen des Strafgesetzes im herausforderndsten Maße beinhaltet, ferner im krassesten Gegensatz zu den Bestimmungen der Verfassung unseres Königreiches hinsichtlich der staatsbürgerlichen Rechte steht, so bin ich der Ansicht, daß die kgl. Staatsanwaltschaft in Ljubljana Ursache finden könnte, von derartigen Bedrohungen gleichberechtigter Staatsbürger und der öffentlich bekundeten Terrorabsicht Kenntnis zu nehmen und sie in den Kreis ihrer amtlichen Wirksamkeit einzubeziehen. Sollte gefunden werden, daß derlei Drohungen gegen eine nationale Minderheit mit den Gesetzen dieses Staates irgendwie in Einklang zu bringen wären, so besteht die Gefahr der Annahme, daß die deutschen Staatsbürger in Slowenien außerhalb des Schutzes der Gesetze stehen. Auf die Folgewirkungen einer solchen Annahme muß schon heute mit aller Entschiedenheit hingewiesen werden.

Franz Schauer,
ehem. Mitglied des Beograder Parlaments.

An die Deutschen in Maribor!

Wir alle wissen, daß der größere Teil der deutschen Minderheit im steirischen Wahlkreis in der Stadt Maribor lebt. Wir wissen, daß mit dem Deutschtum dieser Stadt unsere ganze Sache steht oder fällt. Weil demnach für unsere Gesamtheit fast alles von der Haltung und von der Festigkeit der Marburger Deutschen abhängt, so muß gestattet sein, daß wir von dieser Stelle aus einmal ein offenes Wort direkt an sie richten. Als Beschwörung und Warnung in zwölfter Stunde. Als Beschwörung und Warnung hätte es nie gesprochen werden sollen, weil es Selbstverständlichkeiten beschwört und vor Selbstverständlichkeiten warnt. Daß es trotzdem gesprochen werden muß, das ist die bittere Tragik unseres Kampfes. In einer Stunde, wo die Würfel über unsere Existenz als nationale Minderheit geschüttelt werden, können keine selbstgefälligen Komplimente und Agitationschmeicheleien gesagt werden. Diese Stunde entscheidet über Schuld und unauslöschliche Schande, entscheidet darüber, wer Schuld und Schande zu tragen haben wird. Der Rotschrei muß schrill und ohne falsche Rücksicht hinaus. Wenn er jene von euch, ihr deutschen Marburger, die sich bisher trotz allem der verhängnisvollen Schwere ihrer Pflicht nicht bewußt waren aus falscher Opportunität oder aus Gleichgültigkeit oder aus Kleinmut

Kandidatenliste der Deutsch-wirtschaftlichen Partei für den Wahlkreis Maribor-Celje.

Für die Wahl der Volksvertreter am 8. Februar 1925.

Listenfürer: **Franz Schauer**,
Herausgeber der „Eilker Zeitung“ und früherer deutscher Abgeordneter im Beograder Parlament.

Wahlbezirk Celje und Laško:
Kandidat: Dr. Walter Riehl, Rechtsanwalt in Celje; Stellvertreter: Anton Koschier, Prokurist in Draßauil.

Wahlbezirk Bujomer: Kandidat: Rudolf Högl, Besitzer und Bäckermeister in Apače; Stellvertreter: Rudolf Mayerhofer, Besitzer in Stadl vrh.

Wahlbezirk Konjice: Kandidat: Franz Pössel, Besitzer auf Schloß Pogled; Stellvertreter: Karl Wejenshög, Mühlenbesitzer in Konjice.

Wahlbezirk Maribor, rechtes Ufer:
Kandidat: Johann Raab d. Ae., Besitzer in Slovenska Bistrica; Stellvertreter: Johann Graf, Schlossermeister in Maribor.

Wahlbezirk Maribor, linkes Ufer:
Kandidat: Dr. Lothar Mähleisen, Rechtsanwalt in Maribor; Stellvertreter: Franz Girsmaier, Besitzer in Kajfersberg.

Wahlbezirk Murška Sobota und Dolnja Vendava: Kandidat: Andreas Schreiner, Landmann in Komarovec; Stellvertreter: Georg Kämpel, Landmann in Fuschinci.

Wahlbezirk Ormož: Kandidat: Johann Steudte d. Ae., Besitzer in Pivj; Stellvertreter: Otto Koffer, Besitzer in Ormož und Grustobje-Podlehnik bei Pivj.

Wahlbezirk Prevalje: Kandidat: Ernst Dsiander, Schlossbesitzer in Tolsti vrh; Stellvertreter: Heinrich Stoff, Werkmeister in Krone.

Wahlbezirk Ptuj: Kandidat: Valerian Spruschna, Mechaniker in Ptuj; Stellvertreter: Josef Fürthner, Bäckermeister in Ptuj.

Wahlbezirk Slovenjgradec und Mozirje: Kandidat: Hans Schuller, Hotelier und Besitzer in Slovenjgradec; Stellvertreter: Hartwig Schober, Geschäftsführer in Marenberg.

Wahlbezirk Šmarje und Brezice:
Kandidat: Josef Verlisg d. J., Kaufmann in Rogatec; Stellvertreter: August Sporn, Eisenbahninspektor i. R. in Rogatec.

oder aus Feigheit nicht aufrütteln sollte und ihr aus Warnung und Beschwörung und Wahrheit nur kleinliches „Verlektsein“ schöpft, dann mag es sein, dann seid ihr jeden Kampfes und jeder Sorge jedes deutschen Mannes unwert, dann verdient ihr es, in eurem Volkstum weggewischt zu werden. Ein Volk mag grenzenloses Unglück erleben, mag niedergedrückt werden bis auf den Boden, wie sich aber dieses Volk zu seinem Unglück stellt, welche Lehren es aus seiner Lage zieht, das allein ist entscheidend und nur in dieser Richtung ist der Spruch absolut wahr: Jedes Volk verdient sich sein Schicksal selbst.

Welche Lehren zieht nun ein großer Teil von euch, ihr Marburger Deutschen, aus eurer Lage? Es muß ausgesprochen werden: ein großer Teil von euch hat keine Lehren daraus gezogen. Ihr duselt noch in alten Vergleichen herum, ihr habt die neuen Maßstäbe noch nicht gefunden, obwohl sie euch nun schon sechs Jahre schmerzhaft auf den Leib geklebt werden. Viele von euch sind in bequemere Selbstgefälligkeit noch nicht zur halben Erkenntnis der Lage gelangt, obwohl euch die Unerbittlichkeit ihrer Tatsachen ständlich in die Augen starrt.

Von den meisten Parteien, die euch heute umwerben, habt ihr bisher nur Fußtritte bekommen. Als Gesamtheit nur Fußtritte. Diejenigen, die noch nicht in der Lage und in der Macht waren, euch Fußtritte zu geben, die werden sie euch geben, sobald sie in die Lage kommen, darauf könnt ihr euch verlassen. Vierzehn Kandidatenurnen werden

O d l o k .

Prepoveduje se izdaja, širjenje in prodajanje številke 8 v Celju izhajajočega perijodičnega časopisa "Cillier Zeitung" z dne 25. januarja 1925. radi vsebine uvadnega članka: "In Zeichen des Terrors" vključno besedila naslova in prvega odstavka vključno besed: gänzlich verschwindet", nadalje odstavka od besed: "Trotzdem di ese Gesetze do besed: wunden lassen." in stavka od besed: "Est ist so weit .. do besed: " mit sich herum trägt."

Vsebina rečenega članka odnosno odstavkov utemeljuje dejanski stan pregreška po členih 103, 104, srb. k.z. z ozirom na člen 130 vidovdanske ustave za Kraljevino S. H. S.

Izvršitev zasege je poverjena organom varnostne straže. Tiskarski sestav zasedenega štanka odnosno gorinavedenih sestavnov zapade istotako kakor rokopis članka zasegi.

V tem se obvesti, jo:

- 1./ Vodstvo tiskarne "Celja",
- 2./ Odgovorni urednik Cillier Zeitung, g. Hubert Kollleitnig,
- 3./ Izdajatelj liste g. Franz Schauer
- 4./ Poštni in telegrafski urad v Celju.

Vladni svetnik:



[Handwritten signature]

am 8. Feber vor euch stehen. Der Wahlkreis Maribor hat nicht wegen der Parteiengliederung der slowenischen Öffentlichkeit allein diesen Höchstrekord im ganzen Staate erreicht. Nein, nicht zum wenigsten deshalb stehen vierzehn Kandidatenlisten — beinahe wären es fünfzehn geworden — zu eurer Auswahl, weil all diese Führer mit euch deutschen Marburgern rechnen, weil sie euch in ein für uns Deutsche schandvolles Kalkül gezogen haben, weil diese Leute und ihre Agitatoren freche Ueberhebung genug besitzen, von euch zu glauben, daß ihr ihnen trotz allem nachlaufen und sogar in geheimer Wahl eure Stimmen geben werdet. Sollen sie mit ihrem Glauben, der zugleich unsere Schande wäre, recht behalten?

Seht sie euch doch an, ihr deutschen Marburger, all diese Rechner mit euren Stimmen! Wenn nicht schon euer deutsches Herz eure Blicke schärft, seht sie an mit praktischen Augen!

Da ist der Nationale Block, von dem nur der breitausladende Name übrig geblieben ist. Ihm können nur wenige klägliche Seelen die Stimmen geben; an solche Seelen verschwenden wir kein Wort und deshalb brauchen wir vom Nationalen Block nichts zu reden.

Dann ist da die Klerikale Partei. Wie hold und freundlich sie auch in solchen Wahlzeiten anlächelt! Kennt ihr sie noch immer nicht an ihren Werken? Wißt ihr noch immer nicht, daß sie ihren ärgsten Feind Freund und Bruder heißt, sofern es nur gegen euch Deutsche geht? Wißt ihr, wie es im Ministerium Korosec unserer Schulfrage erging? Wenn euch süße Worte das bittere Antun und das unverrückbare Ziel, uns Deutsche zu vernichten, vergessen lassen können, dann, ihr deutschen Marburger Kollappchen, wählt die vermeintliche Großmutter!

Die sozialdemokratischen Parteien! Nicht wahr, die sind's, die Dir behagen, deutscher Michel? Ja, sie brauchen Deine Michelhaftigkeit bei allen Wahlen und Deine fürchterlich treuherzige Partei- und Programmtreue. International!! Wie wohl Dir die Behaglichkeit dieses hierländischen Phantoms noch immer tut, lieber Michel, mag Dir auch jede Stunde einen Schlag auf Dein deutsches Maul bringen. Wie hoch schwellte sich Deine Brust, als Deine Gewählten im Gemeinderat — aber erst nach ihrer Macht und Herrlichkeit! — z. B. für die deutschen Theateraufführungen eintraten. Du vergißt in Deinem Hochgefühl, daß sie in der Zeit ihrer Gemeinbeherrschung von dieser Notwendigkeit nichts wußten. Du weißt nicht, daß der Genosse Ščar, als man bei ihm als maßgebender Faktor am das jämmerliche Zugeständnis seiner „Internationalität“ einkam, es möge im Hinblick auf die Eisenbahnzüge slowenischer Schulkinder aus den Umgebungsgemeinden, wo aber überall slowenische Schulen bestehen, auch einem deutschen Kind aus Pisnica, wo es keine deutsche Unterrichtsmöglichkeit besitzt, der deutsche Schulbesuch in Maribor erlaubt werden, erklärte, es sei nicht die Aufgabe des Mariborer Stadtschulrats, die deutschen Schulen in Maribor künstlich zu züchten, wo es eigentlich keine Deutschen gäbe (deshalb erscheint die „Volksstimme“ in deutscher Sprache), sondern deutsche Schulen müßten im Gegenteil abgebaut werden. Das deutsche Kind, lieber Michel in der Arbeiterbluse, wurde abgelehnt vom „internationalen“ Genossen, in einzig maßgebender Instanz abgelehnt, trotzdem Beograd und Ljubijana nichts gegen einen solchen Schulbesuch zu haben vorgaben. Ist der Schulunterricht in der Muttersprache eine bürgerliche, eine „deutschnationale“ Angelegenheit? Das ist nur ein Beispiel unter vielen, die Du, Arbeiter deutscher Nationalität, in Deiner Werkstatt und anderwärts selbst gesammelt haben könntest. Aber Dir genügt, daß Dir Deine liebe „Volksstimme“ irgendwas erzählt von einer „deutschnationalen Partei“. Wir sind also für Dich auch heute in all unserem Jammer eine deutschnationale Partei und damit erledigt,

obwohl Dir die gemeinsame Not bis an die Lippen steigt und Dich diese Not so zu fühlen und zu erkennen gelehrt haben muß wie alle anderen, denen zum ärgsten Vorwurf ihre deutsche Volkszugehörigkeit gemacht wird. Wir sind eine Volksgemeinschaft in Not, die den Namen Partei trägt. Wir kämpfen um die primitivsten Menschenrechte, die für alle ohne Unterschied der Klasse erkämpft werden müssen. Niemals werden sie einer nicht bewiesenen Minderheit freiwillig gegeben werden. Wir allein führen den Beweis für unsere Existenz!

Deutscher Marburger, geh weiter und blick sie Dir genau an, all die Urnen, die trotz einer eigenen deutschen Urne auf Deine Stimme zählen zu dürfen glauben. Wenn die eine oder andere darunter ist, die Dir ihrer wirtschaftlichen oder sozialen Ziele wegen sympathisch erscheinen mag und von der Du oder Dein engerer Kreis annehmen könntest, daß sie an der Tatsache Deines Deutschtums auch nach der Wahl nicht Anstoß nehmen und Deine engeren Standesinteressen, weil mit den ihren mitgehend, mitverteidigen würde, lege die Hand auf's Herz und frage Dich, ob gerade diese wenigen Listen auch nur die geringste Aussicht haben, einen Vertreter zu erreichen. Sage selbst, ob die Abgabe Deiner Stimme nicht lediglich eine Demonstration wäre, nutzlos und in die Luft hinaus, aber gerade verhängnisvoll genug, daß durch sie der Kampf um die Vertretung unserer höchsten Gesamtheitsinteressen zu einer schwächlichen, nie wieder gutzumachenden Niederlage werden kann. Marburger Deutsche! Seid auch diesmal der verhängnisvollen Schwere der Verantwortlichkeit bewußt! Seid euch bewußt, daß von Eurer Haltung das Schicksal unserer Minderheit abhängt! Es darf nicht wieder sein, daß am Wahltage so und so viele unserer Deutschen nicht zur Urne gehen! Wir können uns heute das nicht leisten! Laßt Euch von der Inanspruchnahme Eurer Rechte durch nichts und durch niemand abschrecken! Laßt Euch nicht durch die scheinbare Bequemlichkeit über die Tatsache hinwegtäuschen, daß diese Inanspruchnahme Eure heiligste Pflicht ist. Blicket doch um Euch und keiner von Euch kann so kleinmütig sein, daß er nicht erkennen müßte, daß heute andere Zeiten sind, daß es Verrat und Verbrechen ist, diese heiligste Pflicht nicht zu erfüllen oder sie gar für andere zu erfüllen!

Wir haben nicht im eiferntesten die Agitationsmöglichkeiten, welche die slowenischen Parteien haben. Laßt das, deutsche Marburger, nicht unsere Sache entgelten und vernehm auch dieses kleine Zeitungsstimmlin als eindringliche Mahnung!

Marburger, Ihr werdet am 8. Feber das Schicksal unserer deutschen Minderheit in den Händen tragen!

Die Wahlurne
der Deutsch-wirtschaftlichen Partei ist
am 8. Februar
die

S.

Listenführer:

Franz Schauer

Steuern, nichts als Steuern!

Was uns alle am schwersten drückt, das sind wohl die ungeheuren Steuerlasten! Kein Stand wird davon verschont, jedermann, ob Arbeiter, Bauer, Gewerbetreibender oder Kaufmann kauft unter der unbarmherzigen Steuerfahne, jeder sagt sich: „So geht es nicht weiter, es muß anders werden, sonst gehen wir und mit uns die ganze Volkswirtschaft zugrunde!“

Doch nirgends in der ganzen Steuer- und Finanzmaschinerie gibt es ein Einsehen! Vom Finanzminister herunter bis zum letzten Steueramtsbeamten und Exekutor denkt jeder nur ans Schöpfen! Und die Herren Abgeordneten unserer slowenischen Parteien, die müßten sich nicht einmal dagegen, wenn der Finanzminister wieder einmal einen neuen Zuschlag zur Steuer macht oder gar eine neue erfindet! Für die Serben ist die Sache ganz klar und einfach, denn alle diese Steuern treffen ja in erster Linie immer wieder die früheren österreichischen Provinzen, Slowenien und Dalmatien; diese zahlen noch die alten österreichischen Steuern mit allen möglichen und unmöglichen neuen Umlagen und Zuschlägen, und außerdem die neuen Steuern extra! Die weiter drunter, die zahlen uns gegenüber ja fast überhaupt nichts! Zahlt doch das kleine Slowenien weit mehr als das ganze Serbien!

Heute, nachdem der Krieg nun schon seit sechs langen Jahren zu Ende ist, müssen wir noch 120% Kriegszuschlag zur Einkommensteuer und auf die ganze Summe noch 30% Extrazuschlag zahlen! Noch immer berechnen die Steuerämter trotz aller Einsprüche der Steuerzahler die Einkommensteuer in Kronen nach der alten österreichischen Skala, die Steuern aber müssen danach in Dinaren gezahlt werden. So kommt es, daß heute fast jeder arme Bauer oder Gewerbetreibender in eine viel, viel höhere prozentuelle Steuerklasse kommt als früher und 2 bis 3 mal prozentuell mehr Steuer zahlt als früher der reichste Fabrikant oder Kaufherr. Früher waren die ärmeren Leute, die nur ihr Existenzminimum verdienten, frei von der Einkommensteuer, heute muß jeder Arbeiter und Kaufherr, der kaum sich selbst und seine Familie ernähren kann, schon Steuer zahlen!

Und warum ist das? Weil die Herren slowenischen Abgeordneten, seien sie nun radikal oder klerikal, demokratisch oder radikalisch, für die ungeheure Steuerbelastung ihres Volks kein Verständnis haben. Seit drei Jahren spricht man von einer Steuerreform, die das Steuersystem im ganzen Reich einheitlich machen und alle Provinzen gleichmäßig besteuern sollte. Ein vollständig ausgearbeiteter Gesetzesvorschlag wurde diesbezüglich von erstklassigen Fachleuten dem Finanzministerium vorgelegt, doch er fand ein ruhmloses Ende in einem Kasten alter Akten oder gar im Papierkorb! Den Herren um Beograd herum ist es doch angenehmer, wenn wir weiter darauf los zahlen bis wir einfach ausgehöhlet sind, sie aber nichts zahlen, sondern nur Nutzen ziehen. Nicht umsonst entstand der Witz von der Melkkuh, die in Slowenien frisst und in Beograd gemolken wird, bis sie ausgewolken ist und vor Hunger umsteht. Aber über das Witzmachen und Wähler zum Narren halten sind Korosec, Rabić und Genossen auch nicht hinausgekommen! Zum Arbeiten und Eintreten für Volksnotwendigkeiten, zur Abschaffung der himmelschreienden Steuerungerechtigkeit, dazu hatten diese Herren keine Zeit, denn ihren Zeitvertreib bildeten ja nur unfruchtbare politische Streitigkeiten um eine Handvoll politischer Grillen, das Ernennen und Wiederabsetzen von Beamten, Obergespannen und Ministern, alles auf Kosten von uns armen Steuerzahlern! Ja, wenn es so weiter geht, dann werden wir bald mehr pensionierte und unpenfionierte Beamte und Minister haben als zahlungsfähige Steuerzahler!

Doch wo sind die anderen Steuern! Jeder von uns zahlt schwere Summen an Invalidensteuer und was bekommen die armen Invaliden davon? Nichts oder ein Spottgeld, denn überall sieht man sie ausgehungert und bettelnd herumziehen! Wohin gehen diese schweren Millionen? Niemand weiß es, niemand sieht es, da muß ein eiserner Besen hinein!

Woran krankt die ganze Mietzinsfrage? Warum können sich Hausherrn und Mieter nicht verständigen? Weil der Hausherr 70 bis 90% der ganzen Zinsentnahme an Steuern und Umlagen abführen muß und ihm selbst nichts übrig bleibt! Ja, wenn diese ungerecht hohe Mietzinssteuer auf ein Drittel

LUKULO-Gewürze in Päckchen sind die besten.

herabgesetzt werden würde, dann würden sich Mieter und Hausherr bald einigen!

Und wieviel machen all die anderen Steuern aus, die der kleine Mann nicht unmittelbar fühlt, weil er sie nicht direkt, sondern nur indirekt durch Vertenerung der Lebensmittel und Bedarfsartikel zahlt! Wieviel Prozente des Preises unserer Wäsche und Kleider machen Zölle, Gewerbs- und Umsatzsteuer und alle möglichen Umlagen darauf aus, bis diese durch die vielen Hände der Rohstoffzeuger, Fabrikanten, Groß- und Kleinhändler gegangen und bis aus Flach und Wolle ein Hemd oder ein Anzug geworden ist? Hier ist die Quelle der allgemeinen Teuerung, denn bei jedem einzelnen Artikel kann man nachweisen, daß zuguterletzt 20—30% auf Steuern und andere Lasten fallen. Noch viel äger ist es bei den einzelnen Monopolartikeln, bei Zucker, Salz, Bündhölzer, Tabak usw., wo der Gewinn des Staates 40—70% des Wertes ausmacht.

Und wohin fließt all dieses Geld? Hat die große Masse des Volkes, die ja den Staat bildet, etwas davon? Nein! Wir wissen ja gar nicht, wohin das viele, viele Geld verfliehet! Wieviel Milliarden frisst der Militarismus! Wieviel Milliarden fließen in den Schand der Korruption! Wieviel Milliarden werden im Süden unseres Reiches wahllos vergeudet!

Bei uns aber hat man kein Geld, um die Beamten und Richter, die Pensionisten, Witwen und Waisen, die Invaliden zu bezahlen! Von staatlichen sozialen und Wohlfahrtsanstalten ist keine Spur, die bestehenden Krankenhäuser müssen halb leer bleiben und werden abgebaut, weil die Regierung die nötigen Zuschüsse verweigert! Den Schulen mangelt es an Lehrmitteln und befähigten Lehrkräften, man läßt unsere Kinder verdummen! Unsere Straßen werden schlechter und schlechter, unser Eisenbahnbau geht dem Ruin entgegen, für unsere Landwirtschaft und Viehzucht, für unser Gewerbe hat man keinen Para übrig!

Ja, es muß anders werden! Und deutscher Fleiß, deutsche Ehrlichkeit und Sündlichkeit haben hiebei mitzuhelfen!

Ja, Wähler! Bisher hatten wir nur 8 deutsche Abgeordnete gegen fast 300 slawische; da ist es natürlich, daß wir nicht viel ausrichten konnten; aber trotzdem taten unsere 8 mehr für das Volk, als all die anderen, die dem Staate wie auch dessen Völkern durch die steten Streitigkeiten um die Regierungsfutterkrippe nur Schaden zufügten und sette Diäten fraßen.

Nicht durch ihre Zahl, sondern durch ihr gutes Beispiel, durch ihren Arbeitsfleiß und ihre sachliche Kritik werden unsere deutschen Abgeordneten auf ihre slawischen Kollegen zu einem aufrichtigeren, geüblicheren und wirksameren Arbeiten zum Nutzen aller Völker unseres Reiches einwirken, getreu dem Wahlspruch:

„Dem Staate, was dem Staate, aber auch dem Volke, was dem Volke gebührt.“

Darum auf, ihr Säunigen und Zaghaften, und zeigt am 8. Februar, daß ihr nicht nur zuhause beim Ofen oder in der Wirtschaftsstube grollen und murren könnt, sondern zeigt euer aufrechtes Wesen euren unverzagten Willen zum Bessermachen auch am Wahlplatz und werfet eure Kugeln in die

S. Kiste,

für die Kiste der deutschen Wirtschaftspartei,
für unseren Listführer
Franz Schauer!

Kurze Zeitsätze für den Wahlvorgang.

Die Wahl findet am Sonntag, dem 8. Februar, von 7 Uhr früh bis 6 Uhr abends ohne Unterbrechung statt. Jeder Wähler hat darauf zu achten, daß er auf dem ihm nach seinem Wohnorte zugewiesenen Wahlplatze erscheint. Die Wähler werden einzeln oder in Gruppen von höchstens fünf Mann in das Wahllokal zugelassen. Jeder Wähler muß, wenn er zur Abstimmung kommt, laut und verständlich seinen Vor- und Zunamen, seinen Beruf und in Städten und größeren Orten, wo mehrere Wahlplätze bestehen, auch seine Wohnung angeben. Die ihm vom Wahlausschusspräsidenten übergebene Stimmkugel nimmt der Wähler in die rechte Hand. Es wird sich empfehlen, die Hand nicht krampfhaft zu schließen, sondern nur leicht, damit an der Musku-

latur des Handgelenkes nicht bemerkt werden kann, wenn die Kugel losgelassen wurde. Die geschlossene rechte Hand steckt nur der Wähler in jede einzelne Urne, in der Kiste, für deren Wahlliste er stimmen will, läßt er die Kugel los.

Es ist besonders darauf zu achten, daß der Wähler, wenn er die Kugel losgelassen, das Wahllokal nicht verläßt, sondern er muß die geschlossene Hand auch in alle weiter folgenden Kisten stecken. Wenn der Wähler die geschlossene Hand aus der letzten Urne herausgenommen hat, so hat er vor dem Wahlausschusse die Hand zu öffnen zum Beweis, daß die Stimmkugel nicht mehr darinnen ist. Nach der Abstimmung hat der Wähler das Abstimmungszimmer und das Wahllokal zu verlassen.

Vor der Stimmabgabe ist vom Wahlausschusse festzustellen, daß der betreffende Wähler auch tatsächlich jene Person ist, die im Wählerverzeichnis eingetragen ist. In der Regel wird dies keine Schwierigkeiten machen, weil die Wähler Personen des Wahlausschusses in den meisten Fällen bekannt sind. Nichtsdestoweniger ist es zu empfehlen, daß die Wähler irgendein Dokument mit sich nehmen; etwa einen alten Paß oder den Taufschein oder das Arbeitsbuch usw. **Wahllegitimationen als solche existieren nicht.**

Auf den Wahlplätzen, wo wir keine Listenrepräsentanten aufgestellt haben, werden, wie wir **betonen**, die Kugeln, die in die deutsche Kiste geworfen werden, genau so gezählt und unserer Partei zugewiesen, wie auf Wahlplätzen, wo unsere Vertrauensmänner stehen. Es lasse sich also niemand durch den Umstand, daß dort keine deutschen Vertrauensmänner stehen, irreführen und er werfe seine Kugel so in die S. Kiste, wie es unsere Wähler auf den Wahlplätzen tun, wo deutsche Repräsentanten die Kiste betreuen. Mißbrauch des Wahlganges und Preisgabe des Wahlgeheimnisses wird mit schweren Strafen belegt. Ebenso wird jede Störung, jeder Versuch von Seite feindseliger Elemente, den Wähler abzuhalten oder ihm die Abgabe seiner Stimme zu erschweren, durch das Gesetz schwer bestraft. Die gewissen Drohungen von Seite anderer Parteien sind gegen den Geist des Wohlgesetzes gerichtet, sind strafbar und nichts als Wahlmanöver.

Nicht durch Lugst können wir unseren Gegnern imponieren, sondern nur durch mannhaftes Eintreten für unser gutes Recht!

Politische Rundschau. Inland

Befestigung der erstinstanzlichen Entscheidung durch die Banaltafel.

Aus Beograd wird gemeldet, daß die Banaltafel ihren Spruch zu der Berufung des Staatsanwaltes gegen die von der ersten Instanz erfolgte Freilassung der nach dem Gesetze zum Schutze des Staates angeklagten Radicianer, Dr. Blatko Macel, Josef Predavec, Dr. Georg Krnjević, Dr. Stephan Rošić und Jng. August Rošutić gefällt hat. Die Banaltafel hat den Spruch des Gerichtshofes über die Aufhebung der Untersuchung und Freilassung der Angeklagten bestätigt. Die Angeklagten seien, erklärte die Banaltafel, da das Anlagematerial gegen sie nicht derart ist, daß es eine Haft bedingen würde, auf freien Fuß zu setzen. Dieser Spruch der Banaltafel berührt natürlich die Anklage gegen Stephan Radić selbst nicht, da gegen diesen die Untersuchung noch nicht beendet ist. Dr. Macel und Genossen wurden daher auf Grund der Entscheidung der Banaltafel aus der Haft entlassen. Vor dem Gerichtsgebäude hatte jedoch Polizei auf sie gewartet, die sie unter großer Erregung der sie erwartenden Freunde, als sie das Gerichtsgebäude verließen, sofort neuerlich verhaftete und einsperrete. Die Ver-

haftung erfolgte auf Grund der angeblich neugefundene Dokumente, die dem Gerichte noch nicht vorgelegt sind und die die Schuld der Angeklagten in einem neuen Licht erscheinen lassen sollen.

Die schlechende Krise in der Regierung.

Die Bedrängnis, in welche die Regierung durch die Rücktrittsdrohung der kroatischen Minister Surmin und Dr. Drinković geraten ist und welche das ganze Regierungsgebäude bedenklich erschüttern könnte, bildet jetzt die Hauptfrage der Regierungskreise und man trachtet nun, die entstandenen Unstimmigkeiten auszugleichen. Ministerpräsident Pašić verhandelte zu diesem Zweck neuerlich mit Dr. Drinković, doch ist die Lage noch nicht geklärt. Die Klärung wird vielmehr erst in den nächsten Tagen, wenn alle Regierungsmitglieder nach Beograd zurückgekehrt sein werden, erfolgen. Nach dem jetzigen Stand der Dinge erwartet man, wenn ein Ausgleich ohne Erschütterung gefunden werden sollte, dies zumindest die Stelle des Unterstaatssekretärs widerkosten wird, der die Hauptschuld an der Krisenjahre trägt.

Erfolgreiche deutsche Wahlwerbätigkeit im südlichen Banate.

Der Obmann des deutschen Abgeordnetenklubs Dr. Stephan Kraft ist von einer achtstägigen äußerst erfolgreichen Werbereise durch seinen Südbanater Wahlkreis zurückgekehrt. Dr. Kraft hat auf seiner Reise zehn Orte besucht und dort teils große Wählerversammlungen, teils, wo dies wegen des Verhaltens der Behörden nicht ging, Wählerkonferenzen abgehalten.

Blutiger Zusammenstoß zwischen Radikalen und ihren Dissidenten.

In Rathaj, Bezirk Branje, in Südbanate, wo zwei radikale Listen mit den Trägern Rasko Rošić und Milutin Dragović bestehen, die sich heftig bekämpfen, ist es zu einem blutigen Zusammenstoß der beiden gegnerischen Parteien gekommen. Sowohl Rošić als Dragović hielten in Rathaj unmittelbar nebeneinander Wählerversammlungen, während der es schon zu Reibungen und Ausschreitungen zwischen den beiden Lagern kam. Am Schluß der Versammlungen verstärkte sich die Gehässigkeit. Die Anhänger Rošić' begannen sodann, um darzutun, daß sie die wahren Radikalen seien, zu den Klängen der „Radikalka“ den Kolo zu tanzen, was die Anhänger Dragović' aufs äußerste erbitterte. Plötzlich kam ein dem Kandidaten Dragović' gehöriges Auto dahergerast und fuhr absichtlich in die Masse hinein. Einem Mann wurde dadurch der Körper im Rumpfe entzweigert, zehn andere durch das in voller Fahrt in sie hineinfahende Auto schwer, zahlreiche leicht verletzt. Rošić ist in Beograd angekommen und hat sofort Pašić über das Geschehene Bericht erstattet und Dragović' angeklagt. Mit der Angelegenheit hat sich auch der radikale Hauptausschuß, der sofort zusammengerufen wurde, befaßt.

Neuerliche Grenzberichtigung im oberen Banat?

Seit längerer Zeit finden zwischen unserer und der rumänischen Regierung Verhandlungen statt, welche dahin abzielen, die durch die letzten Grenzvereinbarungen mit Rumänien geschaffenen territorialen Verhältnisse im Banate zu berichtigen. Die früher, soll natürlich auch diesmal die deutsche Bevölkerung die Forderungen bezahlen. Es hat sich der Regierung darum gehandelt, den bei der letzten Abgrenzung größtenteils in Rumänien verbliebenen Gemeindefort von Serbisch Partanjan herüberzubekommen, wofür sich die Rumänen durch die Abtretung arößerer Teile des Posters von St. Hubert, Deutsch-Cernja und Heusfeld entschädigen sollen, ohne daß jedoch diese Orte selbst abgetreten würden. Der Zweck ist offenkundig. Die Regierung will die Besitzungen der Bewohner von Serbisch Partanjan, die jetzt in Rumänien liegen, unserem Staate einverleiben, wofür die Besitzungen der deutschen Bewohner von Heusfeld, St. Hubert und Deutsch-Cernja an Rumänien fallen sollen, so daß an Stelle der Serben die Deutschen in die unangenehme Lage der Doppelbesitzer kommen sollen.

Zur Beseitigung des Blähhalses trinkt man nur Madeiner Wasser!

Wie hat sich der Wähler bei der Abstimmung zu verhalten?

Der Tag der Wahlen rückt immer näher heran. Es ist daher notwendig, daß jeder Wähler sich darüber klar wird, wie er sich bei der Wahl zu benehmen hat. Wir erachten es für unsere Pflicht, an der Hand des Gesetzes den Wählern darzulegen, wie der Wahlakt vor sich geht, und ersuchen unsere Volksgenossen, die nachstehenden Weisungen genau zu lesen und sich zu eigen zu machen, damit bei der Wahl kein Formfehler unterläuft und die Wähler sich nicht der Gefahr aussetzen, wegen Unbefugtheit der gesetzlichen Vorschriften empfindlich bestraft zu werden.

Das Betreten des Wahllokals.

Unter dem Wahllokal ist jenes Gebäude zu verstehen, in welchem die Abstimmung stattfindet (§ 50 WSt). Dies ist gewöhnlich das Gemeindehaus, wenn dies ungeeignet ist, ein anderes geeignetes Gebäude (Schule oder ein anderes Haus). Wenn das Gebäude selbst nicht groß genug ist, muß es einen abperrekbaren, umzäunten Hof haben (§ 51 WSt), welcher ebenfalls zum Wahllokal gehört, so daß überall, wo vom Wahllokal die Rede sein wird, das Gebäude und der dazu gehörige Hof zu verstehen ist.

Dieses Wahllokal dürfen nur Leute betreten, welche das Wahlrecht haben und abstimmen können, also nur solche, welche in die endgültigen Wählerlisten eingetragen sind. Wer das Wahllokal betritt, ohne in die Wählerlisten eingetragen zu sein und über Aufforderung einer zuständigen Person (Wahlaußschußpräsident, Mitglied des Wahlaußschusses, Vertrauensmann, Listenrepräsentant, eingetragener Wähler) das Lokal nicht verläßt, wird mit Arrest bis zu 6 Monaten oder einer Geldstrafe von 200 bis 2000 Dinar bestraft (§ 102 Abs. 3 WSt). Ebenso ist es verboten, den Wahlplatz mit Waffen oder sonstigen zum Kampfe geeigneten Mitteln (Knüttel, Stöcke, Messer usw.) zu betreten (§ 61 WSt). Wer dagegen handelt, wird mit Arrest bis zu einem Jahre bestraft (§ 105 WSt) und sofort, allenfalls auch mit Gewalt, vom Wahllokal entfernt.

Weiters ist es verboten, im Wahllokale zu Agitationszwecken falsche Nachrichten zu verbreiten (z. B. daß dieser oder jener Kandidat zurückgetreten sei u. d. a.), zum Zwecke der Agitation Bilder (gewöhnlich Karikaturen) oder Plakate (gewöhnlich Schmähchriften) und andere Agitationsmittel einzuschmuggeln. Auch ist es verboten, durch Lärmen oder Drohen den Wahlaußschuß oder einzelne Mitglieder in ihrer Tätigkeit zu stören (§ 106 WSt). Personen, welche sich im Wahllokale auf diese Weise vergehen, werden mit Arrest von 2 bis 6 Monaten bestraft. Der Wahlaußschußpräsident hat solche Personen von Amts wegen, aber auch über Verlangen jedes Wahlaußschußmitgliedes, Listenrepräsentanten (Vertrauensmannes) oder Wählers, aus dem Wahllokale zu entfernen, was auch im Wahlprotokolle anzugeben ist (§ 108 Abs. 3 WSt).

Der Abstimmungsakt.

Wenn der Wahlaußschuß am Tage der Wahl, in unserem Falle also am 8. Februar, seine im § 57 WSt vorgeschriebenen Funktionen erfüllt hat — diese Funktionen beginnen um 7 Uhr früh und dauern etwa eine halbe Stunde — dann beginnt die Abstimmung, welche ununterbrochen bis sechs Uhr abends dauert (§ 68 WSt).

Jeder Wähler muß, wenn er zur Abstimmung kommt, laut und verständlich, so daß ihn alle Mitglieder des Wahlaußschusses verstehen, seinen Vor- und Zunamen, seinen Beruf und in Städten und größeren Orten, wo mehrere Wahlplätze bestehen, auch seine Wohnung angeben. Der Wahlaußschußpräsident hat nun zu konstatieren, ob der Wähler in der ständigen Wählerliste eingetragen ist, und seine Identität festzustellen. Ist das geschehen, hat der Wahlaußschußpräsident dem Wähler der Reihe nach die Kandidatenlisten auf den einzelnen Urnen laut zu sagen, und sie ihm, falls der Wähler nicht lesen und schreiben kann, vorzulesen. Der Listenvertreter (Vertrauensmann) hat das Recht, dem Wähler zu sagen, welcher Partei oder politischen Gruppe die Urne oder die Kandidatenliste angehört.

Ist alles dies geschehen, überreicht der Wahlaußschußpräsident dem Wähler eine Stimmgugel, welche der Wähler in die rechte Hand nimmt und die Hand schließt. Es wird sich hierbei empfehlen, die Hand nicht krampfhaft zu schließen, sondern nur leicht, damit an der Muskulatur des Handgelenkes nicht bemerkt werden kann, wann die Gugel losgelassen wurde. Die linke Hand hält der Wähler am besten am Rücken oder in der Rocktasche, da der Wahlaußschuß dafür Sorge zu tragen hat, daß der Wähler die Gugel nicht in die linke Hand gibt und mit sich fortträgt. Die geschlossene rechte Hand steckt nun der Wähler in jede einzelne Urne von der ersten bis zur letzten, wobei er in jeder Urne, für deren Wahlliste er stimmen will, die Gugel losläßt. Besonders ist darauf zu achten, daß der Wähler, wenn er die Stimmgugel losgelassen, nicht etwa die Hand offen aus der Urne zieht. Auch darf er, wenn er die Gugel losgelassen, nicht das Wahllokal verlassen, sondern muß die geschlossene Hand auch in alle weiterfolgende Urnen stecken. Täte er das erstere oder unterläße er das zweite, so würde er sich einer Geldstrafe von 10 bis 100 Dinar aussetzen (§ 100 WSt), da das Wahlgeheimnis nicht verletzt werden darf. Wenn der Wähler die geschlossene Hand aus der letzten Urne herausgenommen hat, so hat er vor dem Wahlaußschusse die Hand zu öffnen, zum Beweis, daß die Stimmgugel nicht mehr darinnen ist, er also abgestimmt hat (§ 63 Abs. 4 WSt). Nach der Abstimmung hat der Wähler das Abstimmungszimmer und das Wahllokal zu verlassen. Auch im Hofe darf er sich nicht mehr aufhalten (§ 64 WSt).

Wer infolge schwerer körperlicher Gebrechen — z. B. weil ihm die rechte Hand fehlt oder sie steif ist, weil er nicht gehen kann u. d. — auf die eben angegebene Weise nicht abstimmen kann, hat das Recht, einen Bevollmächtigten mitzubringen, der für ihn die Abstimmung vornimmt. Die Entscheidung, ob der Wähler oder der Bevollmächtigte abstimmt, steht dem Wahlaußschusse zu (§ 63 in fine WSt).

Die Feststellung der Identität des Wählers.

Wie bereits gesagt, ist vor der Stimmgabeb die Identität des Wählers festzustellen. Dies ist Aufgabe des Wahlaußschusses, namentlich der Listenrepräsentanten (Vertrauensmänner). In der Regel wird diese Feststellung keine Schwierigkeiten machen, aber es können sich doch Fälle ereignen, daß niemand im Wahlaußschuß den Wähler kennt. In diesem Falle hat der Präsident den Wähler zu fragen, ob er wirklich die Person sei, als die er sich ausbebe, und ihm die gesetzlichen Folgen vor Augen zu halten, die eintreten würden, wenn er unter fremden Namen abstimmt. Ein solcher Wähler setzt sich nach § 99 WSt einer Arreststrafe von 3 Monaten bis zu einem Jahre aus. Ueber alles dies ist ein Protokoll aufzunehmen und der Wahlaußschußpräsident kann auch die photographische Aufnahme dieses nicht identifizierten Wählers anordnen. Bringt ein solcher unbekannter Wähler keine Dokumente (Taufschein, Arbeitsbuch u. d.) bei, die seine Identität genügend erweisen, so wird er zur Abstimmung nicht zugelassen. Entsteht über die Identität eines solchen Unbekannten ein Zweifel, so entscheidet über seine Zulassung zur Abstimmung der Wahlaußschuß (§ 63, Art. 2 WSt).

Hat aber unter dem Namen eines Wählers bereits ein anderer abgestimmt, so hat der Präsident die Identität des zweiten sich unter diesem Namen Meldenden festzustellen, seinen Namen in ein besonderes Verzeichnis einzutragen, darf ihn jedoch nicht abstimmen lassen (§ 65 WSt).

Die Dauer des Wahlaktes.

Wie schon oben gesagt, beginnt der Wahlakt um 7 Uhr früh und hat ununterbrochen bis 6 Uhr abends zu dauern (§ 68 WSt). Um 6 Uhr abends sind die Türen des Wahllokals (auch die Posten) zu schließen. Jene Wähler, welche sich um 6 Uhr abends noch im Wahllokale befinden, müssen zur Abstimmung zugelassen werden, und sollte dies auch die ganze Nacht dauern. Es wird sich jedoch empfehlen, daß sich die Wähler schon

Die Wahlurne

der Deutsch-wirtschaftlichen Partei ist

am 8. Februar

die

S.

Listenführer:

Franz Schauer

so früh als möglich im Wahllokal einfinden, damit der Wahlakt glatt und flott vor sich geht und die Wähler nicht unnötig ihre Zeit verlieren.

Eine Verlängerung des Zeitpunktes, zu dem die Tore des Wahllokales zu schließen sind, kann nur dann eintreten, wenn infolge von Unruhen im Wahllokale über Beschluß des Wahlaußschusses der Wahlakt unterbrochen wurde und diese Unterbrechung über eine Stunde dauerte. In diesem Falle müssen die Wähler um so viel über 6 Uhr zugelassen werden, als die Unterbrechung dauerte. Wenn also die Unterbrechung zwei Stunden dauerte, so dürfen die Tore erst um 8 Uhr geschlossen werden (§ 68 WSt).

Das Wahlgeheimnis.

Die Wahl ist geheim. Daraus folgt, daß niemand öffentlich abstimmen darf (§ 100 WSt), daß jeder Wähler alles vermeiden muß, was den Verdacht erregen könnte, er wolle absichtlich das Wahlgeheimnis verletzen (ebendort) z. B. wenn er die Gugel in die Urne fallen läßt und dazu sagt: „So!“ oder etwas ähnliches, weshalb es sich empfiehlt, während des ganzen Abstimmungsaktes zu schweigen. Aus der Tatsache, daß die Wahl geheim ist, folgt aber auch, daß niemand, auch die Behörde nicht, von dem Wähler verlangen darf, er sollte angeben, für wen er gestimmt habe, noch ihn, in welchem Falle immer, für seine Abstimmung zur Verantwortung ziehen darf (§ 67 WSt). Auf die Frage, für wen er gestimmt habe, hat jeder das Recht, die Antwort zu verweigern, ohne daß ihm deshalb nur ein Haar angetastet werden darf.

Weitere Bestimmungen.

Strenge verboten und mit schweren Strafen bedroht ist jede Handlung, welche einen Wähler zu beeinflussen bestimmt ist, wie er abstimmen soll, oder die ihn an der Ausübung seines Wahlrechtes verhindern soll (§ 92 u. ff. WSt). Dem Wähler dürfen keine Geschenke und keine Staats- oder Privatstellen angeboten werden, es darf gegen ihn keine Gewalt angewendet oder keine Drohung ausgestoßen werden, um ihn zu bewegen, für diese oder jene Liste gegen seine Ueberzeugung zu stimmen. Wer einem Wähler ein Geschenk gibt oder verspricht, wird mit Arrest bis zu einem Jahre und einer Geldstrafe von 30 bis 500 Dinar bestraft. Dieselbe Strafe trifft aber auch den Wähler, der ein solches Geschenk oder das Versprechen eines solchen annimmt (§ 94 WSt). Wenn es sich um Gewaltanwendung oder Drohung handelt, um einen Wähler zu beeinflussen, für eine gewisse Liste zu stimmen, so beträgt die Strafe Arrest von 2 Monaten bis 2 Jahren und Geldstrafe von 400 bis 4000 Dinar. Begeht eine solche Gewaltanwendung oder Drohung ein Beamter, so ist das höchste Strafmaß (2 Jahre Arrest und Geldstrafe von 4000 Dinar) anzuwenden (§ 95 WSt). Wer einen Wähler durch Gewaltanwendung oder Drohung verhindert, sein Wahlrecht auszuüben, also abzustimmen, den trifft eine Arreststrafe von einem Monate bis zu 2 Jahren (§ 92 WSt).

Wie daraus ersichtlich, ist die Freiheit der Wahl im Gesetze vollkommen gesichert und ist es Sache der Wähler, auch ihrerseits dazu beizutragen, daß diese Freiheit auch Freiheit bleibe. Dies werden sie tun, indem sie jeden derartigen Fall sofort zur

Anzeige bringen. Die Anzeige kann jeder Wähler erlassen ohne Rücksicht darauf, ob es sich um ihn oder um einen anderen Wähler handelt (§ 116 Al. 2 WG). Die Anzeige ist, wenn die Tat an dem der Wahl unmittelbar vorangehenden Tage geschah, in unserem Falle also am 7. Februar, dem Wahlausschusse anzugehen, der sie in sein Protokoll aufnehmen hat (§ 117 Art. 1 WG), sonst der Polizeibehörde oder noch besser dem Gerichtshofe I. Instanz, welches für die Aburteilung zuständig ist (§ 116 Al. 1 WG). Derartige Anzeigen muß das Gericht als dringend behandeln (§ 116 Al. 3 WG).

Dem Wähler obliegt aber auch die Pflicht, sich im Wahllokal anständig zu benehmen. Wer sich unanständig benimmt, wird mit Arrest von einem bis zu sechs Monaten oder zu einer Geldstrafe von 300 bis 2000 Dinar bestraft (§ 102 WG). Wer den Wahlausschuß beleidigt oder eines seiner Mitglieder, wird mit Arrest von 30 Tagen bis 6 Monaten bestraft (§ 103 WG). Wer aber den Wahlausschuß oder eines seiner Mitglieder tätlich insultiert, erhält eine Arreststrafe von 3 Monaten bis zu 2 Jahren (§ 104 WG).

Schließlich sei noch auf die Bestimmung des § 70 WG hingewiesen, wonach am Tage vor der Wahl, am Wahltag und am Tage nach der Wahl, in unserem Falle also am 7., 8. und 9. Februar, das Verabreichen von alkoholischen Getränken auf welcher Art immer, also nicht bloß in Gasthäusern, sondern auch in Privathäusern verboten ist. Wer sich gegen die Vorschrift vergeht, wird mit Arrest von 15 Tagen bis 6 Monaten und einer Geldstrafe von 100 bis 500 Dinar bestraft (§ 113 WG).

Hiermit hätten wir die Bestimmungen des Wahlgesetzes angeführt, soweit sich dieselben auf die Rechte und Pflichten der Wähler bei der Wahl beziehen. Wir laden unsere Wähler ein, sich mit diesen Vorschriften genau vertraut zu machen, damit ihnen einerseits kein Verstoß unterläuft und sie andererseits nicht Gefahr laufen, in ihren Rechten geschmälert zu werden.

Aus Stadt und Land.

Unterstützet den Wahlfond!

Jede Wahl kostet Geld, ja viel Geld! Wir Deutsche sind auf unsere eigenen Kräfte und Mittel allein angewiesen, da uns keinerlei Regierungsgelder und Fonds zur Verfügung stehen wie anderen Parteien!

Wir haben uns an unsere Vertrauensmänner sowie an zahlreiche Einzelschriften mit Bitten um Unterstützung des Wahlfondes durch Sammlungen und Einzelbeträge gewendet. Leider sind bisher solche Spenden mit Ausnahme einiger größerer Spenden nur sehr vereinzelt eingetroffen. Wir erneuern daher auf diesem Wege unsere Bitte. Jeder unterstütze unsere gute deutsche Sache nach besten Kräften! Spenden übernimmt die Verwaltung unseres Blattes sowie der Politisch-wirtschaftliche Verein der Deutschen in Slowenien in Maribor. Auf Wunsch werden Erlagscheine zur Einsendung der Beträge zugesendet.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 25. Jänner, findet um 10 Uhr der Gemeindegottesdienst, um 11 Uhr der Kindergottesdienst im Gemeindefaale statt.

Promotion. Am Samstag, dem 24. Jänner, wurde im Senatssaale der Karl-Franzens-Universität zu Graz Herr cand. med. et stud. phil. Josef Ivanjehel zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert.

Todesfall. Wie aus Brezice berichtet wird, verschied dort am Sonntag früh im Alter von 76 Jahren Frau Plazida Hahn-Volansel, gewesene Oberlehrerin an der utraquistischen Schule. Das Begräbnis fand Dienstag nachmittags unter zahlreicher Beteiligung der Bürgerschaft statt.

Todesfall. Am Donnerstag, dem 22. d. M., verschied hier Herr Alois Kulow, Handelsangestellter, im 68. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet am Samstag vom Allgemeinen Krankenhaus nach dem städtischen Friedhofe statt.

Kranzablösung. An Stelle eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Alois Kulow spendete Familie Urch der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr 100 Dinar.

Autounfall. Am Dienstag, dem 20. d. M., ereignete sich bei Pašta vas im Samtale ein Autounfall, der auf eine fahrlässige Straßenführung zurückzuführen ist. Die Straße macht nämlich in der Nähe dieses Ortes eine scharfe Biegung, während in der bisherigen Richtung noch eine Straße weiterführt, jedoch schon nach 20 Meter Länge durch einen Quergraben abgesperrt wird. Da sich aber am Straßenknie keinerlei Richtungs- oder Warnungszeichen befinden, behielt das Auto des Kaufmannes Alexander Kiss aus Zagreb natürlicherweise dieselbe Fahrtrichtung bei und geriet dadurch in den Graben, was zur Folge hatte, daß der Eigentümer wie sein Wagenlenker aus dem Wagen geschleudert wurden. Während der Chauffeur mit leichteren Verletzungen davonkam, erlitt Herr Kiss eine schwere Gehirnerschütterung und mußte ins Allgemeine Krankenhaus in Celje überführt werden. Die dortige Bevölkerung, die bestrebt war, den Verunglückten alle Hilfe anzubieten zu lassen, erzählte, daß sie sich schon jahrelang vergebens um die Abstellung dieses Unbefindandes bemüht habe. Wie wir hören, wird Herr Kiss wegen dieser Nachlässigkeit der kompetenten Straßenbehörde die Klage auf Schadenersatz einbringen.

Die Hauptversammlung des Handelsangestelltenvereines findet am Donnerstag, dem 5. Februar, um 8 Uhr abends im Hotel Balkan statt. Alle Handels- und Privatangestellten werden um zuverlässiges Erscheinen ersucht.

Die Hauptversammlung des Sportklubs „Troja“ in Brezice findet am Sonntag, dem 1. Februar, um 7 Uhr abends im Gasthause Klabuvar mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Obmannes; 2. Bericht des Schriftwartes; 3. Bericht des Säckelwartes; 4. Bericht des Zeugwartes; 5. Bericht der Rechnungsprüfer; 6. Neuwahl der Klubleitung; 7. Allfälliges. Finden sich zur angegebenen Zeit nicht genügend stimmberechtigte Mitglieder ein, so ist nach einer Wartestunde die Beschlußfähigkeit der Hauptversammlung an keine Mitgliederzahl gebunden.

Der Himmel voller Vafgeigen. In Wahlszenen hängt der Himmel über jedem Wähler voller Vafgeigen; es ist eine wahre Lust zu leben in einer Welt, in der plötzlich die lieblichsten Schalmeyen über das garantierte Glück, das nach den Wahlen über die Wähler hereinbrechen wird, erklingen. Wir lesen im Ljubljanaer Jutro, dem Hauptorgan der slowenischen Tribidevid-Demokraten, daß der Herr Oberspan Dr. Birkmayer vor einiger Zeit dienstlich nach Apače gefahren sei und dort den Bürgermeister des ganzen Gebietes die Abhilfe ihrer vorgebrachten Beschwerden und die Erfüllung ihrer Wünsche versprochen habe. So versprach er, daß die Schulen, in denen bisher je eine halbe Stunde Deutsch und eine halbe Stunde in slowenischer Sprache unterrichtet worden sei, deutsche Abteilungen bekommen würden, in denen natürlich auch Slowenisch gelehrt werden müsse, ferner habe der Herr Obergespan angeordnet, daß die bisherigen Subventionen für die Regulierung der Murr im zukünftigen Budget um 300.000 Dinar erhöht würden. Erleichterungen im Grenz- und Zollverkehr wurden auch zugesagt. — Da sich die Deutsch-wirtschaftliche Partei durch ihren Abgeordneten ständig in dieser Richtung bemüht hat, ohne bisher Erfolge zu erzielen, freut uns die Leutseligkeit ganz besonders, mit der der hohe Herr in seiner bekannten Gewogenheit gegenüber den deutschen Staatsbürgern seines Verwaltungsgebietes den Abstellern deutsche

Schulen und die Erfüllung der sonstigen Wünsche versprochen hat. Wir sind natürlich weit entfernt davon zu glauben, daß diese Versprechungen irgendwie mit den bevorstehenden Parlamentswahlen zusammenhängen könnten. Es ist nicht anzunehmen, daß der Herr Obergespan den deutschen Wählern des Abstaller Beckens in diesem Zusammenhange etwa die Stimmenabgabe für den Slowenisch-nationalen Block empfohlen haben könnte. In diesem Falle, der ja nicht zutrifft, müßte seinen Versprechungen freilich nur derselbe Wert zuerkannt werden wie den Versprechungen der verschiedenen Politiker, die vor den Wahlen den Himmel voller Vafgeigen hängen lassen. Uns kann die in Abstell demonstrierte Deutschfeindlichkeit des Herrn Obergespans Dr. Birkmayer nur freuen. Es überrascht uns aber der Umstand, daß die slowenischen demokratischen Blätter die Versprechungen von deutschen Schulen arglos aufnahmen und verbreiteten, während sie sonst Himmel und Erde in Bewegung zu setzen pflegen, wenn ein deutsches Schulgeständnis von irgendwoher drohte. Diese Blätter scheinen demnach solche Versprechungen durchaus nicht ernst zu nehmen oder gar an ihre Erfüllung zu glauben.

Ptuj. Das Deutschtilertum (nemskutarstvo) in Ptuj hatte einem Berichte des Ljubljanaer Jutro zufolge am 12. l. M. seinen glücklichen Tag, weil der ehemalige deutsche Abgeordnete Schauer in seiner Mitte weilte. Die Besprechung habe bei versperrten Türen in einem versteckten Zimmer stattgefunden. — Ei! Ei! Verstecktes Zimmer! In Wirklichkeit war es so: Die Versammlung hätte im großen Saale des Vereinhausees stattfinden sollen, weil in der Tat ein großer Andrang von Versammlungsteilnehmern herrschte. Vom großen Saale mußte im letzten Augenblick Abstand genommen werden, weil die Herren Soloku von Ptuj wegen eines ausgefallenen Abends wider Erwarten an diesem Montag im Saale ihre Tanzschule tanzten. Zwischen den tanzenden Solokos eine Wählerbesprechung abzuhalten, war schlechterdings unmöglich, liebes Jutrospiegel von Ptuj, oder? Du bist die schönste Giftblüte der Denunziation, noch dazu der dümmsten und lächerlichsten Denunziation, wenn du uns unterschiebst, daß wir im Jahre 1924 mit dem „republikanstvo“ und mit „Nieder mit dem König!“ agitiert hätten, so daß die slowenischen Wähler bei diesen Wahlen achtgeben sollten, daß es nicht wieder geschieht. „Der edelhafteste Schuft im ganzen Land.“

Apotheken-Nachdienst. In dieser Woche versteht die Apotheke „Zum Adler“, Slavnj trg, den Nachdienst.

Neue Kurse für Maschinensreiben, Stenographie, Buchhaltung und Serbo-kroatisch (auch Einzelunterricht) beginnen an der Privat-Lehranstalt Ant. Rud. Legat in Maribor am 3. Februar d. J. Einschreibungen, Auskünfte und Prospekte im Spezialgeschäft für Schreibmaschinen u. Büroartikel Ant. Rud. Legat & Co., Maribor, Slovenska ulica 7, Telephon 100. Keine Filiale!

3-5 Waggon Knoppere

kaufe zum höchsten Tagespreise letztjährig, schimmelfreie Knoppere ab Verladestation gegen sofortige Kassa. Bemusterte Offerte zu richten an Oskar Marić, Ptuj, Teleph. 38.

Die Firma I. Kos in Celje gibt geziemend Nachricht von dem Ableben ihres Mitarbeiters, des Herrn

Alois Kukowetz

Handelsangestellter

welcher am Donnerstag den 22. Jänner um 12 Uhr mittags nach kurzem, schweren Leiden, im Alter von 68 Jahren ruhig entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Verstorbenen findet am Samstag den 24. Jänner um 3 Uhr nachmittags von der Aufbahrungshalle des Allgemeinen Krankenhauses aus nach dem städtischen Friedhofe statt.

Die hl. Seelenmesse wird am Montag den 26. Jänner um 7 Uhr früh in der Pfarrkirche gelesen werden.

Celje, 22. Jänner 1925.

26)

(Nachdruck verboten.)

Die Gräfin.

Roman von G. W. Appleton.

Ich hatte mich nach einer reineren und freieren Atmosphäre gesehnt, in der mich meine Tätigkeit entfalten und Höheres erreichen könnte, und nunmehr tat sich dieses neue Leben unerwartet vor mir auf. Meine Arbeitskraft war, wenn nur mein Ehrgeiz ein weites Feld zu seiner Betätigung vorfaß, wenigstens noch ungebrochen; meine Fähigkeiten konnten sich nunmehr ungehindert entwickeln. Ich konnte mich jetzt über mein Schicksal nicht mehr geklagen.

Bei meiner Ankunft in Charing-Cross begab ich mich sofort auf mein Speichzimmer. Wie zuvor war es mir so elend vorgekommen, so völlig übereinstimmend mit seiner Umgebung, als ein Teil der alles durchdringenden Fäulnis der Umgebung. Und ich wunderte mich immer wieder, wie es mir möglich gewesen, drei Jahre hindurch ein derartiges Leben zu führen.

Das war bereits weggegangen. Er hatte mir ein paar Worte hinterlassen. Sie lauteten:

Lieber alter Perigord!

Bin sehr betrübt über die traurigen Nachrichten von Deiner Mutter. Ich hoffe, daß sie übertrieben sind und daß sich alles wieder zum Besseren wenden wird. Ich rechne darauf, bei Deiner Rückkehr von Dir zu hören oder Dich zu sehen. Kingston ist von der „Waterloo Station“ leicht zu erreichen. Ich glaube, Du wirst schon öfters gesagt zu haben. Nichts Besonderes zu vermelden, als daß ich heute sehr beschäftigt war. In der Kasse wirst Du eine hübsche Sammlung von kleinem Silbergeld vorfinden.

Gruß

Du.

Als bald begab ich mich zum nächsten Postamt und setzte Dich telegraphisch vom Tod meiner Mutter in Kenntnis.

Bis zehn Uhr an diesem Abend ereignete sich nichts Besonderes. Ich saß in meiner Bude, die Pfeife im Mund, und dachte über die Vorkommnisse dieses Tages und meine seltsam veränderten Vermögensumstände nach, als ich einen Zweispänner vor meiner Gartentür halten hörte. Es folgte ein Glockenzeichen, dem ich in eigener Person Folge leistete.

Ein Lakai in einfacher Doree zog den Hut.

Herr Doktor Perigord? fragte er.

Zawohl.

Die Gräfin Frangipani in Formosa Mansions, Queens Gate, wünscht sie sofort zu sprechen, Herr Doktor!

Siebzigstes Kapitel.

Mein erster Impuls war, wie ich offen gesteh: Flugs Hut und Ueberzieher geholt, in den Wagen gesprungen und fort, nach Queens Gate! Aber meine Vorsicht hatte sich während der letzten paar

Tage tüchtig verschärft. Ich war schon einmal hereingefallen, und trotzdem keine ernstlichen Folgen daraus entstanden waren, hatte mich das Erlebnis doch mißtrauisch gegen alle angenehmen Ausichten gemacht.

Haben sie einen Brief von der Gräfin bei sich? fragte ich.

Der Lakai schien erstaunt.

Nein, Herr Doktor!

So. Nun, es tut mir leid, aber es ist mir heute nacht ganz unmöglich, die Gräfin noch aufzusuchen. Teilen Sie ihr mit, daß ich jeden Augenblick erwarte, zu einer wichtigen Konsultation geholt zu werden, bei der es sich um Leben und Tod handelt. Ich kann nicht — ich wage es nicht, wegzugehen, aber sagen Sie Ihrer Herrin, daß ich bestimmt morgen früh um zehn Uhr bei ihr vorsprechen werde.

Der Lakai zog den Hut und eilte die Treppe hinab. Ich bemerkte, wie er, bevor er den Bock bestieg, sich flüsternd mit dem Kutscher unterhielt. Hierauf rollte der Wagen wieder leer von dannen.

Als das Geräusch in der Ferne erstarben war, schlüpfte ich in meinen Ueberzieher, drückte meinen Hut fest auf den Kopf und eilte zur nächsten Durchfahrt. Im gleichen Augenblick fuhr eine leere Droschke vorbei. Ich hielt sie an und stieg ein.

Charing-Cross-Telegraphenbureau! rief ich dem Kutscher zu.

Ein Peltchenknall war die Antwort, und bevor ich mir's noch recht bequem gemacht, hielt das dampfende Ross gegenüber der Martinskirche.

Ein gutes Pferd habt Ihr da, Kutscher, bemerkte ich beim Aussteigen.

Kein besseres gibt's auf dem ganzen Londoner Pflaster nicht, stimmte der Kutscher schmunzelnd bei.

Das glaub' ich, sagte ich. Einen Moment! — Damit eilte ich in das Bureau und setzte in aller Eile das folgende Telegramm auf:

„Gräfin Frangipani, Formosa Mansions 1, Queens Gate. Zweispänner mit Lakai eben bei mir vorgefahren. Lakai sagte, Sie wünschen mich sofort zu sehen. Wenn richtig, bedauere ich lebhaft, aber habe Stunden zu Vorsicht, daher nicht gekommen. Sehr verbunden, wenn Sie mir durch letzte Post ein Wort zukommen lassen. Perigord.“

Ich gab das Telegramm ab, zahlte und eilte wieder zu der Droschke hinaus.

Lassen Sie das Pferd laufen, was es kann, sagte ich zu dem Kutscher, — Queens Gate — ich sage Ihnen dann, wo Sie halten sollen.

Sogleich hörte ich den Kutscher etwas sagen — wohl eine kleine Ermunterung, die er seinem Tier zuteil werden ließ — und los fuhren wir, daß die Hufe des Pferdes auf dem Pflaster wie Trommelschlägel klapperten. Volle zehn Minuten hielt es die Spitze vor einem Automobil. Der Chauffeur lachte. Es war offenbar ein gutmütiger Bursche, der seinen Spaß an dem stinken Pferdchen hatte und es gewinnen ließ, worauf Kutscher und Chauffeur, zum ersten Male in meiner Gefahrung, sehr höfliche Zusage tauschten, als wir uns oben an Queens Gate trennten.



TEEKANNE

„der Gehaltvolle“
DESHALB DER BILLIGSTE UND ZUGLEICH DER FEINSTE TEE IM VERBRAUCH

Als wir diese zur Hälfte entlang gefahren waren, ließ ich halten und ging langsam in der Richtung auf Formosa Mansions zu Fuß weiter. Ich war überzeugt davon, daß wir den Wagen überholt hatten, für den Fall, daß dies wirklich sein Bestimmungsort war. Er würde, wie ich mir sagte, gemächlich wieder nach Hause zurückfahren, nicht ohne — wie ich mit fast unbedingter Sicherheit annehmen konnte — einen Aufenthalt für die Verteilung von vier Glas Bier zu nehmen. Daher stellte ich mich voller Zuversicht nahe bei der Einfahrt zu den Mansions auf, in der festen Zuversicht, daß sich die Sache in wenigen Minuten entscheiden mußte.

Ich brauchte nicht lange zu warten. Kaum war eine Minute verflossen, als eine Equipage in sehr gemächlichem Tempo in den Hof einfuhr. Ich konnte nur einen flüchtigen Blick auf ihre Insassen werfen, aber dieser Blick genügte. Ich erblickte den wellerten Bart des Marquis und ein liebliches, von Ephe umrahmtes Gesicht; ich wußte, woron ich war.

Als ich zu meiner Droschke zurückkehrte, war Julius Perigord in meiner Achtung beträchtlich gestiegen.

Dieses Mal ist es nicht gelungen, sagte ich mir. Ich bin gespannt, was sie zu meinem Telegramm sagen wird. Sie wird natürlich schreiben, und daraus kann eine Korrespondenz entstehen, ein Austausch von Vertraulichkeiten und — doch halt! Nicht zuviel Prophezeiungen, mein Junge! Kutscher, haben sie Zeit?

(Fortsetzung folgt.)

Postsparkasse Nr. 10 808 Ljubljana
Fernruf Nr. 21

Verlagsbuchdruckerei Seleja

Herstellung von Druckarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate

Insertenannahmestelle
für die
Gillier Zeitung

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibebücher, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

Prešernova ulica Nr. 5

1900

Einlagenstand 1924:
Din 10.000.000.—

1925

Spar- und Vorschussverein in Celje

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Hranilno in posojilno društvo v Celju

(registrovana zadruga z neomejeno zavezo)

im eigenen Hause :: Glavni trg Nr. 15
übernimmt**Spareinlagen**

gegen günstigste Verzinsung

je nach Höhe der Einlage und Kündigung.

Gewährt Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den **günstigsten Bedingungen**. Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt.**Selbständiger
Korrespondent,
bilanzsicherer
Buchhalter**

deutscher Nation, der slowenischen Sprache mächtig, wird von größerem Holzgeschäfte gesucht. Offerte mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter „Holzbranche 30640“ an die Verwaltung des Blattes.

Suche zur Beaufsichtigung eines dreijährigen Knaben und zur Verrichtung leichterer häuslicher Arbeiten ein besseres

deutsches Mädchen.

Anträge zu richten an Frau Ing. Stanka Rosenzweig, Bjelovar.

Beamtin

mit landw. Kenntnissen, langj. Praxis in landw. und industr. Betriebe, perfekt in der doppelten u. amerikanischen Buchführung, bilanzierend, vollkommen selbständig arbeitend, Slavin, sucht per sofort entsprechende Vertrauensstelle. Geht auch auf ein Landgut. Nicht anonyme Anträge erbeten unter „Selbständig 30637“ an die Verwaltung des Blattes.

Erstklassige

Damenschneiderin

empfiehlt sich für alle Arten von Toiletten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung zu den billigsten Preisen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 30649

Bisher haben 63 Personen

angemeldet, dass sie durch die erste und zweite Nummer des Konkurs- und Stellungs-Vermittlungs-Organes „Fortuna“ (Administration Osijek I.) entsprechende Posten erreicht haben. Probenummer wird gratis nicht geschickt. Bestellungen per Nachnahme werden nicht effektiert. Einzelne Nummer 10 Din, pro Monat 35 Din und Vierteljahr 100 Din.

**Mehrere Waggons
Tafeläpfel**

für prompt zu kaufen gesucht. Offerte erbittet Jakob Kuntner, Hotel Meran, Maribor.

Kleiner Besitz

samt Wirtschaftsgebäuden, 1 1/2 Joch Weingarten, 1 1/2 Joch schön gepflegter Obstgarten (Tafelobst), in der Nähe von Maribor sofort zu verkaufen. Anfragen in der Verwaltung des Blattes. 30645

**Ehepaar sucht grosses
möbliertes Zimmer**

mit oder ohne Küchenbenützung in Celje oder näherer Umgebung. Gefällige Anträge mit Preismitteilung unter „Rein 30644“ an die Verwaltung des Blattes.

**In einem grösseren Markte an der
Südbahn ist eine sehr schöne
möbl. Wohnung**

2 Zimmer, Küche etc., geschlossene Veranda in einer Villa, mit schönem Obst- u. Gemüsegarten, zu vermieten. Adr. in der Verwltg. d. Bl. 30643

Wohnung

aus 3 bis 4 grösseren Zimmern samt Nebenräumen, Dachboden, Holzlage, um annehmbaren Mietzins in Celje gesucht. Anbote an Stadtgenieur Reddi, Celje, Prešernova ulica 13 (Magistrat).

Möbl. Zimmer

mit separiertem Eingang ist an einen besseren Herrn sofort zu vermieten. Glavni trg Nr. 9.



Besuchen Sie die

8. Wiener internationale Messe

(Frühjahrmesse) :: 8.—14. März 1925.

Internationale Musterschau von Erzeugnissen der Industrie und des Gewerbes.

Konkurrenzlose Preise!

125.000 Besucher, darunter 25.000 ausländische Einkäufer aus 70 Staaten.

Bedeutende Fahrpreiserlässigung auf den österreichischen Bahnen. Grenzübertritt gegen Lösung einer Passvisummarke um ö. K. 15.000 (Dollar 25).

Auskünfte erteilt die Wiener Messe A.-G., Wien VII., sowie die ehrenamtl. Vertretung in Maribor: Stevo Tončić und die Erste Jugosl. Transp. A.-G. Schenker & Co., Maribor, Mellinger ul. 16.

**Vollfetten Trapistenkäse**

kaufen Sie am billigsten in der Mljekarna i sirana Lukač, Slavonija.

Leihbibliothek

u. a. 600 neueste Romane

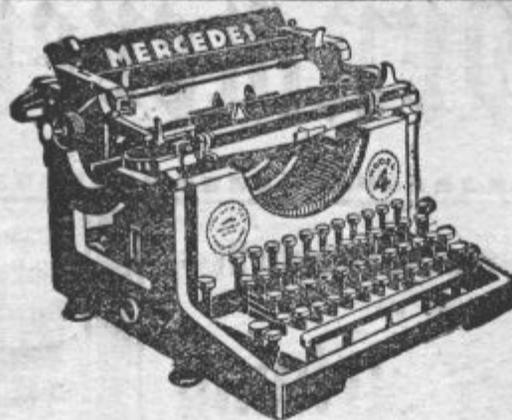
Papierhandlung

Flora Lager-Neckermann

Celje, Kralja Petra cesta Nr. 31.

**LUXUS-
GLAS**feine Porzellane u. Gebrauchs-
Geschirre aller Art, ständiges Lagervon böhmischem Tafelglas, grosses Lager von
Ditmar-Petroleumlampen etc.Uebernahme von Bauten auch auswärts.
Täglicher Versand. Für die Herren Provinzkaufleute kulanteste Engros-Preise.**M. RAUCH, CELJE**

Prešernova ulica Nr. 4. — Grosses Lager von Glas- und keramischen Waren.

**Mercedes**
modernste, zerlegbare
Schreibmaschine**Mechaniker Ivan Legat, Maribor, Vetrinjska ul. 30**

Telephon interurban Nr. 434.